

# Verein der Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.

## Von „Nappian und Neucke“ zum „Mansfeld-Echo“ – die lange Tradition der Werkzeugzeitungen für die Mansfelder Betriebe (Teil 2)

Dr. Stefan König & Ursula Weißenborn

### Das Mansfeld-Echo in den Jahren 1960 bis 1989

Das ME diente in dieser Zeit seinem Herausgeber, der SED-Kreisleitung Mansfeld Kombinat, als politisches Führungsinstrument. Die Aufgaben der Zeitung wurden mit den Schlagworten „kollektiver Agitator, Propagandist, Organisator des sozialistischen Aufbaus in der DDR und Tribüne der sozialistischen Demokratie“ beschrieben. Entsprechend diesen vorgegebenen politischen Zielen gestalteten sich auch der Inhalt und die Aufmachung des ME. Die Leser wurden mit einer anscheinend nie versiegenden Flut von Wettbewerbsaufrufen und -Verpflichtungen sowie von Vorstellungen von Wettbewerbsbesten und Kollektiven überschüttet. Weiterhin nahmen die wehrpolitischen Aktivitäten in den Mansfeld-Betrieben, so z. B. in den Formationen der Kampfgruppen, einen herausragenden Platz in der Berichterstattung ein. Große Aufmerksamkeit wurde der Pflege und dem Ausbau der Beziehungen zum „Großen Bruder“, der Sowjetunion, geschenkt. Das ME hatte auch einen öffentlichkeitswirksamen Beitrag für die Erziehung von sozialistischen Persönlichkeiten zu leisten. So berichtete es regelmäßig über Aktivitäten in den kombinateigenen Kindergärten, über den Einsatz von Patenbrigaden in den Schulen und über Ferientage in den kombinateigenen Kinderferiencamp. Über Havarien, Unfälle und besondere Vorkommnisse in den Mansfeld-Betrieben wurde dagegen weitaus seltener berichtet. Eine Ausnahme bildete die Brandkatastrophe vom Januar 1987 im Bernard-Koenen-Schacht II. Die Trauerfeier zur Ehrung der drei tödlich verunglückten Bergleute wurde in Wort und Bild dargestellt. Erwähnenswert waren der Zeitungsredaktion die zahlreichen Aktivitäten zur Beherrschung von Witterungsunbilden, speziell im Winter. Über sie wurde z. B. mit der Überschrift „Heldentaten im Kampf gegen die weiße Flut“ berichtet.

Öffentlichkeitswirksame Höhepunkte im Leben des Mansfelder Landes stellten die seit 1962 alljährlich veranstalteten Pressefeste des ME am Vatteröder Teich dar. Zu ihnen kamen jährlich ca. 10.000 bis 25.000 Besucher. Im Jahr 1989 wurde das 28. Pressefest gefeiert. Höhepunkte der Pressefeste, die an einem Wochenende im Juli stattfanden, waren die Showprogramme mit namhaften und beliebten DDR-Künstlern, wie z. B. Frank Schöbel und Dagmar Frederic. Das Angebot nach der Wende an die Kommune Vatterode, das weithin über die Region bei vielen Generationen bekannte und beliebte Volksfest weiterhin als „Pressefest“ zu feiern (auch wenn als Organisator die Kommune in Erscheinung treten sollte), wurde abgelehnt. Das in „Vatteröder Teichfest“ umbenannte Volksfest wurde nicht angenommen und das im Mansfelder Land beliebte Naherholungszentrum rutschte mittlerweile ohne gastronomische Einrichtung und zerfallener Bühne – in die Bedeutungslosigkeit. Trotz starker Bemühungen der Kreisbahn ML GmbH als Betreiber der Wipperlisse, die für einen gut ausgebauten Haltepunkt am Vatteröder Teich und verschiedene Höhepunkte sorgt - sowie den Aktivitäten der privatbetriebenen Pioniereisenbahn - wird es kaum gelingen, dieses idyllische Naherholungszentrum wieder zu jener Beliebtheit, wie zu Zeiten des Pressefestes, zu verhelfen.

1989 wurde G. Bläsing, der seit 1960 als hauptamtlicher und ab 1972 als verantwortlicher Redakteur im ME arbeitete, verabschiedet. Im August 1989 übernahm die diplomierte Journalistin Ursula Weißenborn, seit dem 01.01.1988 im Mansfeld-Echo als Redakteurin tätig, die Redaktionsverantwortung. Zu diesem Zeitpunkt gehörten die Redakteure Hans-Joachim Paduch sowie Jochen Miche und die Sekretärin

Christel Schulze zum Team. Die Texte wurden von den Redakteuren handschriftlich verfasst, die schwarz-weiß-Filme von ORWO im eigenen Fotolabor entwickelt und ausbelichtet. Der Druck erfolgte auf Papier schlechter Qualität in der halleischen Druckerei der Bezirkszeitung „Freiheit“ im jetzigen Format. Die Zeitung erschien wöchentlich in einer Auflage von 14.000 Stück, die kostenpflichtig waren und über die Parteibetriebsorganisationen verteilt und abgerechnet wurden.

### Das Mansfeld-Echo in der Wendezeit (1989 bis 1990)

Die im Herbst 1989 in der DDR einsetzenden gravierenden politischen, wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen und Umbrüche, die auch das Mansfelder Montanwesen erfassten, sind in den Ausgaben des ME dieser Zeit eindrucksvoll dokumentiert. Gelesen, im zeitlichen Abstand von 30 Jahren, enthalten sie viele spannende und authentische Informationen über die Situation des Mansfelder Montanwesens und ihrer Belegschaft in der Wendezeit. Im Dezember 1989 übernahm der Stammbetrieb des Mansfeld Kombines die Herausgabe des ME als Betriebszeitung einschließlich des

das ME nur noch monatlich, ab der Septemberausgabe dann auf besserem Papier mit einer zusätzlichen Farbe und ab der November 1990 vierfarbig. Zu dieser Zeit war es Mode, das Format Betriebszeitung in eine Zeitschrift auf Hochglanzpapier umzuwandeln, welche max. 4/Jahr erschien. Ich (Ursula Weißenborn) habe das erfolgreich abgelehnt, da eine Zeitschrift teurer ist und der Redaktionsschluss lange vor Herausgabe liegt. Mit einer Zeitung war das Unternehmen MANSFELD AG in der Lage, kurzfristig auf anstehende Veränderungen zu reagieren, sie zu erklären und zu begleiten. Allein die Umwandlung des Mansfeld Kombines in die MANSFELD AG warf viele Fragen auf und führte zur starken Verunsicherung. Die Schächte und die Helbraer Rohhütte wurden geschlossen und die GSG als Sanierungsgesellschaft gegründet, deren Aufgabe es war, ganze Industriestandorte samt den dortigen Arbeitsplätzen dem Erdboden gleichzumachen, sprich: zu sanieren. Die Ausgaben bis Dezember 1994 sind eine einmalige Dokumentation des brutalen Schrumpfungprozesses eines Großunternehmens, der Zerschlagung bekannter Strukturen, der Gründung kleiner Unternehmen und des Abrisses ganzer Industriestandorte durch ABM



### Themen, die alle bewegten.

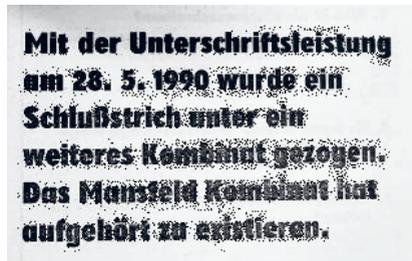
Redaktionsteams, welches jedoch auf ihren veränderten Arbeitsvertrag noch Wochen warten musste. Zu keiner Zeit davor und auch später nicht mehr, wurden so offene, konträre und kritische Meinungen im Mansfeld-Echo veröffentlicht, wie in den Wendenmonaten bis Dezember 1989, die sich z.T. gegen die Redakteure wie auch die Verantwortlichen von Betriebs- und Kombinateleitung gleichermaßen richteten. Die Industriekreisleitung der SED hatte sich aus seiner Verantwortung für die Zeitung herausgezogen, die Kombinateleitung fühlte sich noch nicht verantwortlich. So war es dem Redaktionsteam überlassen, die zahlreichen Einsendungen (außer anonymen) und Meinungsäußerungen zu betrieblichen Diskussionsrunden (u.a. mit Minister Singhuber) wiederzugeben. Das sorgte jedoch auch für Verärgerung bei alten und wieder neuberufenen Leitungskräften des sich in der Umstrukturierung befindlichen Kombines, so dass die Ausgaben ab 1990 vor Erscheinen zum „Korrekturlesen“ vorgelegt werden mussten. Damit war die einmalige „Freiheitsphase“ des Mansfeld-Echos auch schon wieder beendet.



### Das Mansfeld-Echo in den Jahren 1990 bis 1995

Ab dem 8. Juni 1990 erschien das Mansfeld-Echo als Werkzeugzeitung der MANSFELD AG, anfänglich 14-tägig. Ab dem 1. Juli war die Redaktion nur noch durch eine Redakteurin besetzt. Jochen Miche und Hans-Joachim Paduch waren zur Mitteldeutschen Zeitung sowie in die Selbstständigkeit gewechselt, die Sekretärin nach langer Betriebszugehörigkeit in die Arbeitslosigkeit entlassen. Deshalb erschien

(Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen). Zur Sicherung eines Teils der Arbeitsplätze unterzeichnete die MANSFELD AG am 31.05.1991 einen Großkredit in Höhe von 355 Mio. DM – das ME war dabei und dokumentierte es. Es begleitete die Arbeit des neuen Vorstandes unter Vorsitz von Dr. H.-F. Wöpkemeier sowie des Aufsichtsrates, berichtete über Investitionen und Veränderungen in der Walzwerk Hettstedt AG oder der Leichtmetall GmbH Nachterstedt sowie den zahlreichen prominenten Besuchern. Der Wirtschaftsrat des Bundestages beriet in Eisleben das Konzept der MANSFELD AG, Bundesumweltminister Prof. Dr. Töpfer stellte in Hettstedt die Umweltstudie für die Region Mansfeld vor. Die Ankündigung der Treuhand Anfang 1992, die MANSFELD AG bis Mitte des Jahres von damals noch 12.000 Mitarbeitern u.a. durch Privatisierung von Servicebetrieben und Randaktivitäten auf ca. 3.900 „Schlank“ zu machen, klang unglaublich. So wurden bis September 1992 104 Privatisierungen abgeschlossen, darunter die Stahlrohrmöbelfertigung als Fröscher GmbH (heutige projekt GmbH), die Hettstedter Aluminiumwerke oder die FNE GmbH in Freiberg. Am 8.11.1991 erfolgte der letzte Silberabguss und mit der Flutung des Thomas-Münzer-Schachtes 1992 gehört das Mansfelder Montanwesen weitestgehend der Geschichte an. Im Zeitraum vom 1.07.1990 bis zum 31.12.1992 schrumpfte die Mitarbeiterzahl der MANSFELD AG (mit den Aluminium-Unternehmen in Nachterstedt, Merseburg, Rackwitz sowie der Kupfer-Silber-Hütte und dem Walzwerk Hettstedt AG) von 24.161 Beschäftigten im Rahmen einer brachialen Schlankheitskur auf 4.068. Immer wieder stand die Frage, hat die MANSFELD AG und ihre Unternehmen noch



### Der Titel im Wandel der Zeit.

eine Zukunft? Eine Frage, die Bundeswirtschaftsminister Jürgen Möllemann dem Mansfeld-Echo ebenso wenig beantworten konnte, wie der damalige Bundespräsident Dr. Richard von Weizsäcker. Eine bewegte Zeit mit großen Namen, mit Umbrüchen, Hoffnungen und Enttäuschungen, festgehalten in der bis 1992 aller 2 Monate, später bis 1994 quartalsweise erscheinenden Betriebszeitung. Ab November erschien das ME bedingt durch die Fusion der Holding der MANSFELD AG mit der Walzwerk Hettstedt AG zur MKM Mansfelder Kupfer und Messing GmbH als Mitarbeiterzeitung letztgenannten Unternehmens. Nach 50 Jahren wechselte die Redaktion des ME von Eisleben zum Firmensitz nach Hettstedt. Seit 1995 erfolgt die redaktionelle Arbeit der sich jetzt in privater Hand befindlichen Zeitung wieder von der Lutherstadt Eisleben aus.

Im Dezember 1994 wurde die Mitarbeiterzeitung nach dem Willen des Betriebsrates der MKM Mansfelder Kupfer und Messing GmbH eingestellt. Der bis zu diesem Zeitpunkt verantwortlichen Redakteurin (zugleich verantwortlich für Öffentlichkeitsarbeit/Presseprecherin) wurde zum 31.03.1995 gekündigt.

### Der Neubeginn des Mansfeld-Echos ab 1995

Ich (Ursula Weißenborn) sicherte mir als freie Journalistin den bei vielen Lesern bekannten Betriebszeitungstitel „Mansfeld-Echo“ als Warenzeichen, um unter diesem Titel vielen interessierten Unternehmen, Institutionen, Vereinen oder Verbänden eine Plattform zu bieten, sich vorzustellen und für ihre Leistungen bzw. Mitarbeiter zu werben. Es gelang mir, bereits am 13. Oktober 1995 das ME als „Unternehmens- und Wirtschaftszeitung des Mansfelder Landes“ neu heraus zu geben. „Nach 45 Jahren Mansfeld-Echo fangen wir wieder mit der Nr. 1, aber nicht bei null an“, hieß es dort im Vorwort. Und begründet wurde dieses nicht alltägliche Vorhaben damit, „dass neue Zeiten auch neue Wege erfordern. Dennoch muss nicht alles, was nach Vergangenheit riecht, weggeworfen werden“.

In den zurückliegenden 112 Ausgaben betrieb das ME eine einmalige Wirtschaftsförderung, war eine Netzwerkplattform für weit über 200 Teilnehmer, von denen manche seit 24 Jahren in dieser Zeitung über ihre Aktivitäten berichten. Das Echo, wie es liebevoll von vielen genannt wird, hat zum Stolz auf die Region und zum Erhalt der langjährigen Kupfertradition beigetragen, nicht zuletzt durch die weit über 100 Beiträge des Vereins MBH, die eigens für die letzte Seite neu geschrieben werden. Es hat zugleich den Beweis angetreten, dass sich auch positive Nachrichten gut verkaufen lassen und gefragt sind. Die Zeitung ist bisher immer regelmäßig erschienen, bis 2003 sechs Mal pro Jahr, danach quartalsweise und hat sich seit 24 Jahren wirtschaftlich am Markt behauptet - ohne Fördermittel! Das ME, noch immer nur von mir alleine gefertigt, hat seine Nische gefunden und diese bis heute erfolgreich besetzt. Ziel ist es, das 25-jährige Jubiläum im Oktober 2020 mit allen Kunden und langjährigen Wegbegleitern, die mich immer wieder zum Weitermachen ermuntert haben, zu begehen. Die Frage, wie es danach mit der Zeitung weitergeht, stellt sich dann wieder neu.